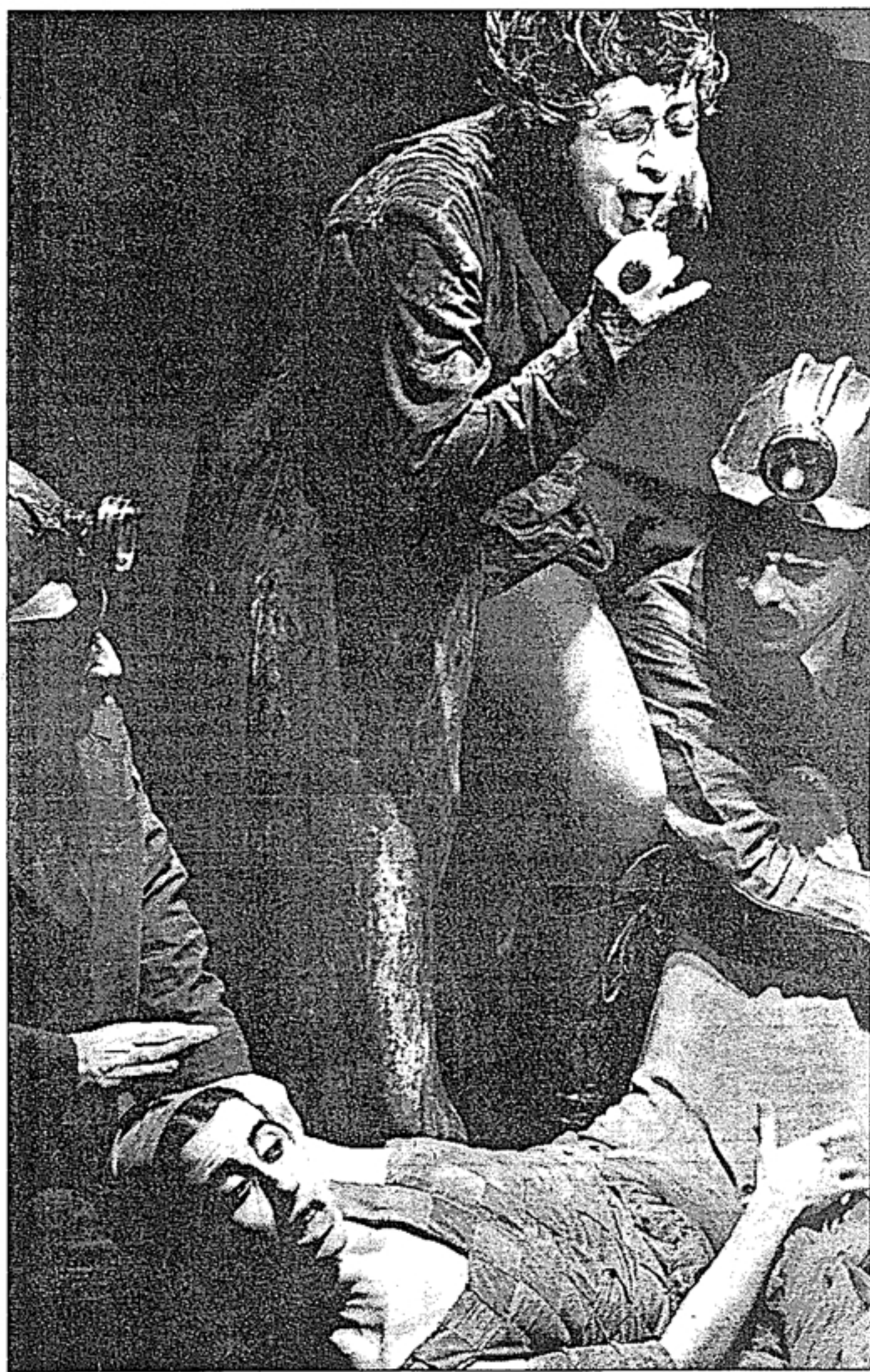


HAMBURGER
MORGEN
POST



„Liebe“ zwischen Mutter und Tochter in „Flash and Crash Days“

Foto: declair

Das Wochenende der Theaterpremieren

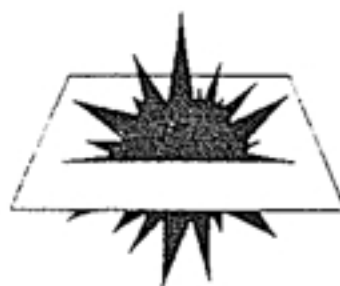
Mutterherz zum Anbeißen

Grandiose Mixtur aus Spaß und Ernst bei der Tragödien-Travestie „The Flash and Crash Days“

Mit Donner und Blitz entfesselt der kosmopolitische Regie-Hexenmeister Gerald Thomas Tragödien-Travestie und saftigen Grand Guignol in seinem Stück „The Flash and Crash Days“. Und reflektiert im Zerrspiegel seines surrealen Bilder- und Traum-Theaters – blutig, obszön, bizarr und beklemmend lustig – den Schrecken Welt.

Unser Planet: ein Irrenhaus, in dem Gier und Kampf wüten, mörderische (Bruder-) Kriege toben gegen das eigen Fleisch und Blut. Von peinigend peitschenden Violin-Glissandi gejagt, verhöhnt von Wagners pompösem „Götterdämmerungs“-Getös, gehen sich Mutter und Tochter in der Arena mit rauchspuckendem Vulkan an die Gurgel. Das Kind reißt seiner Gebälerin das Herz aus dem Leib und isst davon. Diese kopft kurzerhand ihren

Sproß. Wie die Folterszene der Masturbation: schrecklich komische und komisch-schreckliche Tableaus, in einer grandiosen Mischung von Ernst und Witz verkörpert von Fernanda Montenegro und ihrer Tochter Fernanda Torres. Zwei brillante Erzkomödiantinnen aus Brasilien führen die Tragödie der Menschheit ad absurdum. Aller Wahnsinn dieser Welt liegt im unvergeßlich brennend endlosen Blick der Montenegro.



INTERNATIONALES
SOMMER
THEATER
FESTIVAL
HAMBURG

Krankenschwester) ein humanistisches Pamphlet geschaffen. Ein modernes Mysterienspiel, zugleich amüsante Parforce-Tour durchs abendländische Theater. Wie simpel und doch sinnfällig bannt er

Gerald Thomas hat mit den naiven und kruden Mitteln des Kasperlspiels (inklusive Augenrollen, Torten, zwei Unglücksrabben und einer Transi-

in Metaphern aus dem antiken Klytämnestra-Elektra-Drama – die Tochter scheuert in Knechtschaft zu Füßen ihrer Mama und Sklavenhalterin – die unheilvolle Bindung, den unlösbaren Konflikt zwischen Erster und Dritter Welt. Und schlägt doch genußvoll – das eigentlich Frappante an diesem Geniestreich – aus dem Elend vergnüglichen Buhnenulk. Wringt die Magd verbissen den Feudel, zeigt ihr tükisch-glitzernder Blick: Sie denkt an der Herrin Hals. Doch bei allem knallig-bunten Zauber verliert Thomas böseartig pointierte Welt-Groteske nie die bittere Schwärze der Hoffnungslosigkeit. Klaus Witzeling